

STIMA: Industrie, die im Kopf stattfindet

High-Tech aus der Scheune: Traum oder Alptraum?

Die Scheune an der Grebenauer Straße in Hatterode hat es in sich: Hinter dem hübsch restaurierten Fachwerk hat vor acht Jahren die Industrie Einzug gehalten. Karl Stieler ist mit seiner kleinen Firma in den Sondermaschinenbau eingestiegen und mischt mit Ideenreichtum und sechs Kollegen in einem schwierigen Geschäft mit.

Von Kurt Hornickel

Die Kunden haben den Anspruch. Den versucht man in Hatterode zu erfüllen.

Egal, ob es darum geht, den Brandschutz von Dachbahnen in Deutschland und dem Ausland zu verbessern oder die Arbeiter in Autoteile-Zulieferer-Werken von gesundheitsschädlichem Dreck und Ölen zu befreien.

Die Firma STIMA macht sich Gedanken über die Verbesserung von Verfahrenstechniken und setzt ihre Ideen selbst um. „Wir sind ein Mechatronic-Unternehmen“, sagt Maschinenbaumeister Karl Stieler (48), der drei Auszubildende in seiner sechs Mitarbeiter zählenden Mannschaft beschäftigt: Zwei Mechatroniker und einen Industriemechaniker.

Mit ihnen hat Karl Stieler innerhalb von sechs Wochen das Herzstück einer Besinterungsanlage samt Computerteuerung zusammengebaut, die in Kanada dafür sorgen soll, dass gleichmäßig Graphit-Blättchen auf bituminöse Bahnen gestreut werden und dort haften bleiben.

Möglich macht das eine Spannung von bis zu 100.000

„Mehr produzieren in Deutschland“

HATTERODE. „Wir müssen wieder mehr produzieren in Deutschland“, meint Karl Stieler. Das bedeute zwar Automatisierung, aber nicht automatisch den Arbeitsplatzabbau im Sinne von Weg-Rationalisierung.

So hat die Hatteröder Firma für einen Autozulieferer in Stadtlendorf Bearbeitungs- und Handhabungszellen mit Robotern konzipiert, die beschwerliche und zum Teil gesundheitsschädliche Arbeiten übernehmen.

Tätigkeiten, für die die Gießerei schließlich keine Leute mehr fand, werden seitdem von Robotern ausgeführt, denen die Stima erst das richtige Werkzeug in die Hand gab.

(KH)



Findig: Firmenchef Karl Stieler (links) und sein Mitarbeiter Holger Urban inspizieren das Roboterwerkzeug, das gegossene Motorblöcke entgratet. Spindel, nehmen sie das ruckfrei in Gummi gelagerte Teil, das einen Schleifkopf präzise führt.

Foto: Hornickel

Volt, jedenfalls solange bis das Graphit vom Bitumen gehalten wird.

Für die kanadische Firmamachine & fibers, die dasselbe Produktsegment abdeckt wie die Firma Börner, das Chemische Werk für Dach- und Bautenschutz in Bad Hersfeld, hat die STIMA die Besinterungsanlage maßgeschneidert.

Karl Stieler war selbst im Werk in der Nähe von Toronto und hat den Kanadiern Vorschläge für den Einbau des Besinterungsmoduls in die Fertigungsstraße gemacht.

Die Kanadier gehören zum IKO-Konzern mit Sitz in Belgien. Weil die IKO eine Firma aus Deutschland übernommen hat, für die Karl Stieler schon früher gearbeitet hat, kamen auch die Kanadier auf die Idee, Graphitplättchen auf das in Bitumen getränkte Trägervlies rieseln zu lassen. Der Brandschutz ist jenseits des großen Teiches noch weitaus strenger als die deutschen DIN-Normen.

Das weiß Karl Stieler aus eigener Erfahrung. Die erhöhten Sicherheitsanforderungen beginnen bereits in den Produkten, die die STIMA konzipiert.

Zwar hat die Firma Börner das Patent für die elektrostatische Besinterungsanlage. Diese Lizenz gilt jedoch nur in Europa. Nachdem Börner in Bad Hersfeld mit eigenen Kräften einen Prototyp gebaut hatte, wurde die erste weiterentwickelte Anlage von der STIMA vor zwei Jahren in

sagt Maschinenbaumeister Holger Urban.

Weitaus wichtiger als der eigentliche Bau ist die Vorplanung. Und diese Abstimmung kann schon ein halbes Jahr dauern. Was an den CAD-Bildschirmarbeitsplätzen ausgedacht wurde, wird mehr als einmal zwischen Hatterode und den Auftraggeber-Firmen hin- und geschickt, bevor es richtig losgehen kann. So erhielt die STIMA erst Ende Juni den Auftrag für die kanadische Besinterungsanlage. Seit Mitte November steht sie verladebereit in der Halle. Zum Einbau in die Bandstraße fliegt Karl Stieler wieder nach Kanada.

Die elektronische Datenfernübertragung macht einige Standortnachteile wett, die ganz natürlich sind, wenn man im strukturschwachen Raum seinen Sitz hat, nicht aber bei der Verladung der fertigen Ware und bei der Anlieferung der Bauteile.

► HIGH-TECH AUS DER ...
► MEHR PRODUZIEREN IN ...

Premiere für innovative Steuertechnik

Hatterode zusammenggebaut. Dabei verwandte Karl Stieler eine Steuerung von Siemens, die es bis dahin eigentlich noch nicht auf dem freien Markt gab. Der Erfolg gab ihm Recht. Siemens war stolz darauf, dass eine kleine Firma vom flachen Land die neuartige Sematic S7-300 einsetzte. Der Grund war, dass das Börners Wartungspersonal spielend mit der neuen Steuerung umgehen konnte und sogar das vorhandene Werkzeug nutzen konnte.

Das Modul für Kanada ist schon die siebte Anlage dieser Art. Mittlerweile stehen Anlagen dieser Art nicht nur in Deutschland, sondern auch in Belgien und England. Gebaut sind die Anlagen vergleichsweise schnell, denn die STIMA kauft die Module für die Maschine ein und sorgt in Hatterode dafür, dass die Teile miteinander mechanisch und elektronisch harmonieren. „Die Finessen stecken drin“,

HATTERODE. „Ich weiß manchmal nicht, ob ich mir einen Traum erfüllt oder einen Alptraum eingekauft habe“, sagt Karl Stieler, wenn man ihn danach fragt, warum er die Entscheidung traf, in seinem Heimatort ein Unternehmen aufzubauen, dass offiziell der Industrie zugeordnet wird, obwohl die Belegschaft der Firma kleiner ist als in manchem Handwerksbetrieb.

Damit spielt Stieler auf die Schwierigkeiten an, bei den Banken das nötige Vertrauen für seine Arbeit zu bekommen. Das Rating nach Einführung des Kreditsicherungsgesetz Basel II bereitet ihm herbe Schwierigkeiten.

„Die Arbeit ist da, aber es fehlt an der Liquidität“, fasst er das Problem zusammen.

Die kleine Firma hat zu kämpfen. Karl Stieler hat die Erfahrung gemacht, dass es

Beim Rating muss er dicke Bohlen bohren

den Bankmitarbeitern bei der Kreditgewährung schwer fällt, die Erfolgsaussichten bei den Entwicklungs- und Maschinenbauprojekten zu beurteilen. Er persönlich fühlt sich dabei beurteilt wie ein Handwerker. Das sei ein Grund, warum viele Firmen zu Grunde gingen. Ihm mache es die Arbeit zumindest erheblich schwerer.

Stiel selbst hat in seinem Berufsleben mehr Weitsicht bewiesen: Schon sehr bald nach seiner Lehre als Maschinenschlosser machte er zusätzlich einen Elektriker-Pass.

Weil er sehr früh erkannte, dass Mechanik nicht ohne Elektrotechnik auskommt, war er schon Mechatroniker als noch keiner an dies Berufsbild dachte.

Weil es schwer ist, im heimischen Raum Nachwuchskräfte zu finden, bildet sich die STIMA das Fachpersonal selbst aus. Karl Stieler schickt seine Azubis zur Berufsschule nach Alsfeld. Damit sie eine zielgerichtete Ausbildung erhalten, nehmen die STIMA-Lehrlinge an einer Verbundausbildung in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungszentrum Fulda teil. (KH)

Zitat

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb fällt schwer. Nicht die Schüler sind mies, sondern das System.

Karl Stieler, Maschinenbaumeister, STIMA Hatterode.



Feinschliff: Ein Roboter, der in Hatterode ausgerüstet wurde, erledigt an einem drei Zentner schweren Achtzylinder Motorblock von Isuzu die Feinarbeit. FOTO: HORNICKEL



1894



2004

DRUDE
Logistik

www.drude.de